

# General-Anzeiger



Sallesches Vagelblatt.

Abonnement 50 Pfg. pro Monat frei in's Haus.  
Durch die Post unter Nr. 2097 vom 1.50 pro Quart. ex. Postgeb. Subskribenten werden pro 6 gep. Blätter 15 Pf. ansonstige 20 Pf. 30 Bl. 40 Pf. 60 Bl. 1.00 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt.  
Anzeigen-Kontaktsachen:  
Anst.-Expeditoren: Große Ulrichstraße Nr. 87.  
11. Stadt-Expeditoren: Poststraße Nr. 13.  
12. Stadt-Expeditoren: Leipzigerstraße Nr. 11 (Gef. M. Gumbert) und in Kimmichs Filialen.  
Wichtigste täglich Nachmittags zwischen 3-5 Uhr.

## für Halle und den Saalkreis.

Wöchentliche Gratisbeilagen:

„Der Bauernfreund“ und „Kikeriki am Saalestrand“.

Sallesche Neuvertheilung.

Für die Redaktion verantwortlich:  
Herausgeber: Carl Salles, Halle, Poststraße 13.  
Redaktion: Carl Salles, Halle, Poststraße 13.  
Druck und Verlag von E. Salles in Halle a. S.  
— Fernsprecher 366. —

## Amtliches Verordnungsblatt des Magistrats zu Halle a. S.

Verbreitungsbezirk: Stadt Halle a. S., Giebichenstein, sowie sämtliche Dörfern des Saalkreises, der Kreise Bitterfeld, Belstsch, Erfurt, Mansfelder Gebirgs- und Jerchow, Merseburg, Naumburg, Querfurt, Weißenfels, ferner andere abgetheile Orte der Provinz Sachsen, Anhalt und Thüringen, insgesammt gegen 1000 Dörfern mit 112 eigenen Filialen.

Die heutige Nummer umfasst 10 Seiten.

### Abonnements

General-Anzeiger für Halle und den Saalkreis für den Monat December werden von den Expeditionen und sämtlichen Filialen zum Preise von 50 Pfg. entgegengenommen.

Der „General-Anzeiger“ hat nachweislich die größte Abonnentenzahl von allen in Halle erscheinenden Blättern.

### Das Gesetz über den unlauteren Wettbewerb.

Halle, 26. November.  
Unter vorstehendem Titel ist eine kleine Schrift, 38 Seiten stark, erschienen, welche eine Beschreibung der neuesten Regierungsvorlage von Dr. Gottschall, Direktor des deutschen Kreditorenverbandes, enthält.  
Der Verfasser sieht dem neuen Entwurf im Großen und Ganzen wenig sympathisch gegenüber und glaubt den deutschen Geschäftsstand darauf hinweisen zu sollen, daß dieser sich, sollte der Entwurf Gesetz werden, allerlei Nöthen und Beschränkungen ausgesetzt sehen würde. Daß die Vorlage überhaupt Gesetzkraft erlangen wird, ist dem Verfasser nicht zweifelhaft, er möchte nur diejenigen Bestimmungen geändert sehen, welche nach seiner Ansicht überflüssig sind und nur schädlich wirken können.  
Ob man mit den Ausführungen Gottschalls durchweg einverstanden sein können, erscheint recht zweifelhaft, inmerhin enthalten dieselben mancherlei Beachtenswerthes.  
Mit Bezug auf die Konkurs- und ähnlichen Ausverkaufssachen ist Gottschall der Ansicht, daß damit thatsächlich großer Schaden getrieben wird und daß sie den rechten Kaufmann schädigen, er meint insofern, die dagegen verbreiteten Warnungen geschaffen meistens im Interesse der durch solche Verkäufe geschädigten Käufer selbst, während das tiefe Publikum als schuldlos betrachtet wird, während das tiefe Publikum als schuldlos betrachtet wird, während das tiefe Publikum als schuldlos betrachtet wird.  
Gottschall legt in Frankreich umfasse das Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb einen einzigen Paragraphen, bei und seien es 12 geworden, und es würden darin außer dem Vorwurfsparagraphen auch eine ganze Reihe anderer geschäftlicher Verkommenisse unter Strafe gestellt.  
Im Prinzip ist Gottschall bezüglich der Schuldlos-Ausverkäufe für strengere Bestimmungen, als in dieser Beziehung.  
Die Ausführungen im Reklamewesen hält Gottschall eben-

falls nicht für so erheblich, um die Bestimmungen, wie sie der neue Entwurf vorsieht, zur Anwendung zu bringen; er meint, wenn eine Berliner Firma 10000 Schmalzbraten anbringe, während sie thatsächlich nur 3000 auf Lager habe, so ermache daraus dem Käufer schwerlich ein Schaden. Seltener jemand solche Thatsachen vor, wodurch ein Dritter Schaden erleide, so leisten schon die jetzigen Bestimmungen des Strafgesetzbuchs aus. Wer kein ledernes Schuh zu verkaufen vorgebe, in Wirklichkeit aber nur halb ledernes verkaufe, könne schon heute als Betrüger belangt werden, ebenso, wer deutsches Tuch für englisches verkaufe.  
Die Bestimmung, daß dem geschädigten Konkurrenten ein Schadenersatzanspruch zuzulassen soll und daß er die Unterlassung künftiger Benachteiligungen erwirken kann, erregt Gottschall in dieser Form sehr bedenklich, er glaubt, Mancher werde sich auf diese Weise der schädlichen Konkurrenz zu erwehren suchen, und er verlangt deshalb unbedingt, daß der betreffende Antiquar die Schadenersatzforderung, eine Forderung, die man als billig im Prinzip nicht anerkennen müssen, damit dem Antiquar kein Schaden zufließen, welchen Schaden er erleidet, wenn sich jene Angaben als unrichtig erweisen.  
Gottschall legt, nicht die strafrechtliche, sondern die zivilrechtliche Verfolgung der Delikte sei die richtige.  
Um dem Kaufmannstand zu zeigen, wie nahe er durch den neuen Entwurf der Anklagebank gebracht wird, mögen die folgenden Paragraphen desselben hier Platz greifen:  
§ 2. Ausführungen im Reklamewesen, die in unrichtigen oder zur Verwirrung geeigneten Angaben über Beschaffenheit, Vertheilungsort, Preisbestimmung von Waaren und gemischten Leistungen, sowie über Verkaufsquellen von Waaren, über den Besitz von Auszeichnungen, über Anlaß des Zweckes des Verkaufs bestehen. Jeder Gewerbetreibende, der Waaren gleicher oder verwandter Art herstellt oder vertreibt, kann vor Gericht Anspruch auf Unterlassung der unrichtigen Angaben und event. auf Schadenersatz erheben. Der Täter wird außerdem mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft, neben oder statt welcher in Fällen von Hoch- oder Gefährlichkeits bis zu 6 Monaten erkannt werden kann.  
Die Strafverfolgung soll zur Vermeidung schärfer Demerssionen im Wege der Privatklage erhoben werden. Oeffentliche Anklage wird nur erhoben, wenn dies im öffentlichen Interesse liegt.  
§ 3. Verträge gegen Quantitätsversicherungen werden mit Geldstrafe oder Haft belegt. Die Strafverfolgung findet von Amts wegen statt.  
§ 5. Umwahr, dem Kredit oder Geschäftsbetrieb von Erwerbsgenossen nachtheilige Besorgungen sollen neben Schadenersatz und Unterlassung mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark oder Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft werden.  
§ 7. Ver Rath von Geschäftsführer- und Betriebsgeheimnissen wird mit Geldstrafe bis zu 3000 Mark oder Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft. Die Verletzung eines Angelegten zum Ver Rath wird mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark oder mit Gefängnis bis zu 6 Monaten bestraft.  
In fast allen Fällen kann auf Publikation des Urtheils, sowie neben der Strafe noch auf Buße bis zu 10000 Mark erkannt werden.  
Als unlauterer Wettbewerb gilt es, wenn die Angaben über den Zweck eines Ausverkaufs unrichtig sind. In dieser Beziehung wird allerdings, Das gibt Gottschall zu, viel geübt.

und er findet das Prinzip, wie es der Entwurf aufstellt, richtig. Man darf wohl annehmen, daß hiergegen sich kaum Widerspruch, weder seitens des Publikums, noch seitens der Kaufleute, erheben würde. Die betreffende Angabe können Gewerbetreibende nicht nur geltend, sondern auch verwenden Art erhalten, und zwar hat die Angabe auszugeben von einem Einzelnen, nicht von mehreren.  
Eine einschneidende Bestimmung für das Jahr 1894 zu Braunschweig verlammt gemeinen Betrüger mittelbarer Handelssachen Gesetzkraft erlangt hätte. Der betreffende Antrag lautet:  
1. Als besonders bedauerliche Beispiele für schwindelhafter Reklame ist diejenige zu erachten, welche in reaktionellen Zeilen und unter dem Redaktionsnamen in Hauptstellen periodischer Zeitschriften gegen den Redakteur unter Verantwortlichkeit geübte Reklamen, wie Anpreisung eines Aktienunternehmens, günstige Beurteilung von Fonds und Wertpapieren, lobende Erwähnung von Fabrikaten und Waaren, namentlich sogenannter Spezialitäten, sind deshalb besonders gefährlich, weil sie den Eindruck der Objektivität machen, und der hinter dem gewissenlosen und schändlichen Redakteur stehende geschäftliche Interesse regelmäßig nicht für den Inhalt der Reklame verantwortlich zu machen ist. Unter dieser Rubrik fallen die noch bessere Wissen von einer Zeitung gebrauchten Verneinungs-Nachrichten.  
2. Da das Prinzip nicht ausreicht, um den verantwortlichen Redakteur und Verleger einer periodischen Zeitschrift für bezügliche Beschlüsse zu identifizieren Reklamen empfindlich machen zu machen, so laß gezielte Bestimmungen anstreben, durch welche der verantwortliche Herausgeber und Verleger einer periodischen Zeitschrift zivil- und strafrechtlich für denjenigen Schaden haftbar erklärt wird, welcher einem Dritten durch die Aufnahme von den Zeitschriften unter dem Redaktionsnamen regelmäßig nicht für den Inhalt der Reklame verantwortlich zu machen ist. Unter dieser Rubrik fallen die noch bessere Wissen von einer Zeitung gebrauchten Verneinungs-Nachrichten.  
Derartige Bestimmungen wären rigoros zu nennen. Eine Zeitung ist getheilt in den reaktionellen und in den Interzessarten. Da, wo der reaktionelle Teil aufhört, folgt ein dicker Strich, und was unter diesem steht, ist Interzess. Freilich läßt sich jede Zeitung den Weg durch unter dem Redaktionsnamen führen, als den für den Interzessarten Teil zu wählen, weil es eben ein bevorzugter ist, aber ein schuldlos zu wollen, unter dem Redaktionsnamen ist auch ein reaktioneller Teil anzureufen, ist einmündig. Der gewissenlose und leidenschaftliche Redakteur, den die Herren in Braunschweig ausfindig gemacht haben, ist ein Produkt der Romantik, denn wenn man von der kleinen Lokalpresse absieht, bei der Verleger, Drucker und Redakteur meist in einer Person vereinigt ist, so hat der Redakteur mit dem Interzessarten und den sogenannten Reklamen, also den schon erwähnten Angelegen unter dem Redaktionsnamen, überhaupt gar Nichts zu thun, er bekommt sie fast stets erst zu Gesicht, wenn die Zeitung fertig ist, mandamental für sie überhört nicht an, weil sich viele Redakteure dem Angelegten gar nicht leisten. Es ist also völlig unzutreffend, wenn behauptet wird, Reklamen würden unter dem Verantwortlichkeit der Redaktion geben.  
Sollten solche Bestimmungen Gesetz werden, so könnten die Zeitungsvorleger lieber gleich kommt und insofern einreden, denn sie würden wohl schwerlich Lust haben, straf- und zivilrechtlich aufzukommen für Mittheilungen, welche in einem Interzessarten Dritten enthalten sind, den der Verleger gar nicht kennt, und ein

### Die schöne Hünderin.

Ein Roman aus Halle's flüchtiger Vergangenheit.

„Nun“ (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)  
Nutz erwiderte ein wenig und sagte dann lächelnd, aber mit lieblicher Verneinung:  
„Ich wäre Frau Baumann und Ihnen ja zu dankbar, wenn Sie mich „Du“ und bei meinen Vornamen nennen wollten.“  
„Ja, das geht mir auch viel leichter von der Zunge, als das Sie „Sie“ und „Herrlein“, rief die alte Frau. „Wollen's thun, Anton, und die beiden Kinder sollen auch „Du“ zueinander sagen!“  
Brigitte war freilich ein Kind von 38 Jahren. Sie fand aber niemals eine Aeußerung ihrer Eltern komisch, reichte daher dem jungen Mädchen die Hand und stimmte mit erster Wiene bei: „Auf gute Freundschaft! Du sollst mir so lieb sein wie eine Schwester.“  
„Und ich will mit Eure Liebe und Güte zu verdienen und u benachteiligen“, erwiderte Nutz, sie und das Dreierpaar herzlich umarmend.  
Sie wurde auch so recht der Sonnenstein des Hauses. Mit dem ersten Vogelgezwirger stand sie auf, tief in den Garten hinaus, deckte den Frühstücksstisch und stopfte Papa Baumann die Pfeife, nahm im weiteren Verlauf des Tages Brigitte einen großen Theil der Arbeit ab und fand dabei immer noch Zeit, allerlei kleine Ueberrassungen für die alte Frau vorzubereiten. Als die vier Wochen vorüber waren, wollte niemand etwas von der Alreife wissen. Nutz mußte bleiben und that es so gern. Ohne sich eigentlich diese Empfindung selbst erklären zu können, meinte sie doch oft, so müsse einem Vogel zu Muthe sein, der sich erhebt und ermarket in reinem, klarem Wasser gebadet und den Staub von seinen Schwingen gepulvt hat.

So häufig wie jetzt waren auch Werner's Briefe nie in Gröbers eingetroffen. Die alten Venn strahlten vor Glück und Freude. Mutter Baumann unterließ nie, dem Postboten ein Schnapschen einzuschleichen und ihm überdies ein paar Groschen in die Hand zu drücken. Schlag ihr doch jedesmal das Herz vor froher Erwartung, sobald sie ihn dem weitem kommen sah. Und wenn sie, was häufig geschah, in der Aufregung ihre Sonntagskleid verlegt hatte, dann mußte Nutz vorlefen und immer wieder von vorne anfangen.  
Das that sie auch sehr gern und mit unermüdlicher Geduld. Dann freute sie sich über das blonde Kästchen und sagte: „Danke, mein liebes Kind. Du mußt schon Geduld haben mit solcher althergebrachter Mutter. Aber's ist doch gerade, wie wenn das Glück mit Dir eingegangen wäre. Werner war sonst ein so fauler Briefschreiber und ich jetzt ganz anders geworden.“  
Nutz sentte das erlösende Gesichtchen auf die hart gearbeitete, runzelige Hand, aber Brigitte sagte nichts. Sie schüttelte nur den Kopf und ging schweigend aus dem Zimmer.  
23. Kapitel.  
Armgarde's Erleben.  
„Mein Vater, so geht es nicht fort. Jetzt muß Du ein ernstes Wort sprechen.“ rief Erich Sch... als wieder ein Schreiben des Grafen, der seit Monaten Hall mit seiner jungen Gemahlin verlassen hatte, eintraf. „Wißt Du immer und immer wieder einer tolleren, verschwenderischen Lebensweise Vorsetzt leisten?“  
„Nein, ich will nicht!“  
„Das ist ein Wort!“  
„Komm ich ihn, meinen Schwiegerohn, aber verlagene und ausfinden lassen?“  
„Nein. Das möchte ich schon um meiner Schwester willen nicht!“

„Ja also, was thun?“  
„Darüber wollen wir uns jetzt besprechen. Deponiere, daß Du ihn und Armgard sofort erwartest. Er wird kommen, weil er Deine bedarf.“  
„Und was ist damit gewonnen?“  
„Das findet sich. Hüte Dich zu hoch auf mich gebüht!“  
„Um Gotteswillen, verschone mich mit allen „Hüte Dich“ und „Wächte Du“. Ich habe nun einmal nicht...“  
„Da hilft kein Geschehe. Es ist geschehen und man muß man bemüht sein, sich ohne Mamage aus der Affaire zu ziehen.“  
„Wenn Du darunter verständig, daß man geben und immer wieder geben soll, dann sage ich; nein!“  
Der Kommerzientisch zuckte die Achseln. „Du sagst nein! und die Beschäftigte sagen ja!“  
„Keineswegs, Vater. Du wirst und mußt noch einmal schwere Opfer bringen, zu gleicher Zeit aber auch Wendenheim's Verschwendungslist Jügel anlegen. Du hüte dich vor der Bodingung, daß er sich Deine Willen fügt.“  
„Und wenn er es nicht thut?“  
„Dann wirst Armgard's Ehe getrennt.“  
„Da, ha, sehr artig und verbindlich! Du hast nun leider in dieser Sache nicht allein zu entscheiden. Erläutere ich Deine Schwester wie toll in Malya verliebt, und zweitens wäre dieser Schandart Wasser auf die Waage meines Feinde. Nein, sie sollen nicht haben können.“ „Ah, jetzt muß ich... keine Tochter, die Frau Gräfin wieder zurücknehmen, weil ihn der hochachtbare, liebenswürdige Schwiegerohn dem doch etwas zu viel kostet!“ Den Triumph gönne ich ihnen wahrhaftig nicht.“  
„Du müchtest also Dich und Deine Kinder lieber selbst zu Grunde richten lassen?“  
„So weit ist es, Gott sei Dank, noch lange nicht gekommen.“

Interesse dich wohl auch unter den Begriff jener „Rit- helungen“

Gotthilf sagt in seinem Schlusswort: Der Staat eines Volkes oder unläuterer Wettbewerb erweist sich... (Text continues with political commentary)

(Ueber die Stelle des ersten Reichstagspräsi- denten) ist in letzter Zeit Mancherlei in der Presse geschrieben worden. Die Anhänger derjenigen Parteien, welche im letzten Frühjahr infolge des bekannten Beschlusses wegen einer Graulation in Friedrichsruh außer sich gerieten, möchten jetzt, nachdem sich inzwischen die Gemüther beruhigt, wieder einen der Jünger auf dem Präsidentenstuhle sehen, und es wird denn auch in letzter Zeit schon einige Wüste mit dem Jausensfuß erfolgt, das Centrum möge sich doch mit einem Sitze im Präsidium begnügen. Das Centrum denkt aber nicht daran, einen der beiden Sitze aufzugeben, sondern will sie beide behalten. So medel's wenigstens die liberale „Schleif, Volksgaz.“ und die Weltung wird wohl richtig sein.

werde „in einigen Tagen“ wiederhergestellt sein, wenn äußere Einflüsse kein Heben. Die Flotten-Demonstration und die Entsendung der zweiten Stationsflotte wären vollstän- dige Heile, die Unruhigkeiten nur neuen Agitationsstoff geben würden. Derselbe würde die Worte die weitere Verantwortung für die Sicherheit der Fremden ablehnen. Zur Befestigung der alten Grenzposten wird über eine neue Anleihe im Ausland verhandelt.

Lokales.

(Der Redakteur unserer Original-Notiz-Berichte ist nur mit Kurznachrichten versehen.)

Zur Stadterverordnetenwahl. Gestern eröffnete die Wahl der III. Abteilung des Reichstags der hiesigen Stadtverordnetenwahl. Das Ergebnis theilte mir gestern bereits... (Text continues with election results)

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 25. November. (Sofnachrichten.) Der Kaiser hat heute früh kurz vor 10 Uhr zur Jagd nach Barb. von wo er heute kurz vor Mitternacht im Neuen Palais wieder einzutreffen wird. Die Kaiserin Friedrich ist heute von Plumpenheim in Schloss Friedrichshof bei Kronberg eingetroffen.

(Vor einem Berliner Lügen-Fabrikanten von Sensationsnachrichten), den wir schon in der vorletzten Nummer d. Bl. gebührend gekennzeichnet haben, vorant jetzt auch die „Norddeutsche“. Sie schreibt: „Wir warnen vor einem schicksalsmäßigen Fabrikanten dreier Sensationsnachrichten, der vor einigen Jahren in der „Saale-Zig.“ und der Pariser Ausgabe des „New-York Herald.“ ununterbrochene Lügen abgeliefert, vermuthlich auch neuerdings den Glauben der „Saale-Zig.“ misbraucht hat, indem er fälschlich vorgibt, über die angeblich am 22. d. M. im Auswärtigen Amte eingegangenen Berichte Bescheid zu wissen, ferner das Militärkabinet verächtliche, es habe Nachrichten über die Verachtung betr. den Militärvertragsprozess in die Presse lancirt.“

(Ueber die „Eventualität eines Disziplinarverfahrens gegen Stöder“) geht der „Vossische“ von einem „Eingeweihten“ ein Schreiben zu, worin zwar angegeben wird, daß eine Disziplinaruntersuchung gegen ihn eingeleitet ist, aber mitgetheilt wird, daß die eifrigsten Veruche beim Kaiser gemacht werden, um das Unwetter von Herrn Stöder abzuwenden. Das Schreiben führt lobend weiter aus, daß Stöder bis in die höchste Pöbelgelehrtheit hinein noch immer einen sehr hohen Rang beziehe, daß es vorläufige ganz und gar nicht danach aussähe, als werde man ihn fallen lassen, und daß eine mit dem glänzendsten Namen bedachte Petition — Minister, Generale, hohe Geistliche befinden sich darunter — an den Kaiser circulirt, worin gebeten wird, die Disziplinaruntersuchung niederzulassen. Das Schreiben schließt: „Daß Stöder von der konservativen Partei aufgegeben werden sollte, erscheint völlig undenkbar, zumal da er sich ganz vor Kurzem sehr d. Ministerialen einen mir befreundeten Herrn gegenüber erklärt hat: „Wir halten fest an unserem Stöder, mag kommen, was da wolle; wir wissen, was wir an ihm haben.“ Stöder feines Predigtamt entsetzt, um so freudiger werden wir ihn, alsdann ganz der Politik ergeben, aufnehmen.“

(Hofor Wittenberg.) Meinergebiger des schlesischen Provinzialvereins für innere Mission, erhielt von Vereinswegen ein Verbot, künftig noch Vorträge über Sozialpolitik zu halten. (Reichskommissar Peters) ist die „Voss.“ hört, zur Disposition gestellt worden. (Die Adreßliste bringt nicht unwahrscheinlich, nachdem die Periode des Fliegens in Wien zu Ende gekommen, war Peters so gut wie überflüssig geworden, denn in dem kühnen Vorbringen lag seine eigentliche Stärke. Ob er sich in einer leitenden Stellung in den Kolonien befehlig haben würde, kann zweifelhaft erscheinen. Die Red.)

Dresden, 25. November. Der König ist wegen letzten Anwohnlens genötigt, die für morgen beabsichtigte Reise nach Leipzig aufzugeben.

Chemnitz, 25. November. Die Sonntagsnummer der „Hüringer Tribüne“ wurde auf Anordnung der Staats-anwaltschaft konfisziert; den Grund weiß man nicht.

Deutscher-Italien.

München, 25. November. Der König gestattete die Aufnahme von Hörerinnen an der medizinischen und philosophischen Fakultät und in den pharmazeutischen Abtheilungen der ungarischen Universitäten unter gewissen Kautelen.

Großbritannien.

London, 25. November. Die Zeitungen, welche mit dem letzten Postdampfer aus China in Vancouver am 21. November eingetroffen sind, enthalten haarsträubende Einzelheiten über die Ermordung der Königin von Korea. Es heißt, daß die Königin bei den Spanern aufgeführt und den furchtbaren Schändlichkeiten ausgesetzt worden sei. Der Armen wurden Hände und Füße gebunden. Dann tauchte man sie in Del und verbrannte sie hinter dem Palast. Man habe das Feuer so lange branzen lassen, bis der Körper buchstäblich zu Asche zerfallen war. 30 Diener der Königin wurden ebenfalls niedergemetzelt und auch 15 hochstehende Damen sollen hingerichtet worden sein. Außer der Königin seien mehrere Frauen und Männer verdammt worden. — Der Korrespondent der „Times“ in Konstantinopel meldet, in dortigen diplomatischen Kreisen halte man eine Konferenz zur Beilegung der Ähren in der Türkei für notwendig, denn ohne eine solche könne das Einmischen der Mächte keine künftigen Folgen haben. Die Ansicht, daß jede Aktion bis nach einer Konferenz verziehen werden müsse, habe die Mächte gezeugen, ihr gemeinsames Vorgehen auf die Forderung in Betreff der zweiten Stationsflotte zu beschränken. Es sei kein Zweifel, daß diese Forderung binnen Kurzem erfüllt werde. — Der durch die Lurken in Diarbek verursachte Schaden wird von den Konsuln auf 2 Millionen Pfund türkisch geschätzt. Der „Times“-Korrespondent in Berlin beklammert in diesem — Der Entsendung der deutschen Zehnflotte die baldige Ernennung eines formelgerechten Anstalts bei der britischen Vorkost in Berlin.

Orient.

Konstantinopel, 25. November. Die Beunruhigung der hiesigen Bevölkerung, insbesondere in den Vorstädten Entart und Ghambli, dauert fort. Einige Exemplare des Verweises werden militärisch beschlagnahmt. — Der hiesige Korrespondent der „Frankfurter“ telegraphirt unterm 24. ds. Mts.: Ich habe gestern eine lange Audienz beim Großvezier mit eingehender Besprechung der politischen und finanziellen Lage. Der Großvezier meint, die Ruhe

- 1. Bezirk (Kaiserstraße): Von 579 abgegebenen Stimmen entfielen auf: Seitenabstrakt Robert (kommunale Vereinigung) 300, Galtwitz Streicher (Sog.) 218, 1 Stimme fiel auf Herrn Galtwitz (Sog.) 57.
2. Bezirk (Stadthauptstadt): Von 914 abgegebenen Stimmen entfielen auf: Kaufmann Gustav Richter (c. B.) 312, Hofbrotzer Schulze (Mittheilung) 173, Malermeister Jander 44, Schneidermeister Albrecht (Sog.) 370, 6 Stimmen ungetheilt.
3. Bezirk (Görschauer Schloß): Von 1578 abgegebenen Stimmen entfielen auf: Kaufmännischer Reich (c. B.) 621, Althaus Krüger (Sog.) 956, 1 Stimme fiel auf Herrn Althaus (Sog.) 175.
4. Bezirk (Königsplatz): Von 868 abgegebenen Stimmen entfielen auf: Kaufmann Hermann (c. B.) 497, Bäckermeister Gygas (c. B.) 481, König, Bau- und Messinggeschloß Siegel (Mittheilung) 216, Holzbohrermeister Rühlmann (Mittheilung) 175, Buchdrucker Franke (Sog.) 131, Maurer Ved (Sog.) 129, 12 Stimmen ungetheilt.
5. Bezirk (National-Anstalt): Von 945 abgegebenen Stimmen entfielen auf: Schneidermeister Witz (Sog.) 338, Rammesmeister Hildebrandt (Mittheilung) 321, Restaurateur Groß (Sog.) 285, 11 Stimmen ungetheilt.

Ueber die diesmahlige Wahltheilnahme im Vergleich zu derjenigen im Jahre 1893 geht folgende Uebersicht aus:

Table with 4 columns: Bezirk, 1893, 1894, 1895. Rows include 1. Bezirk, 2. Bezirk, 3. Bezirk, 4. Bezirk, 5. Bezirk.

Die Kaiserl. Leopoldinisch-Carolinische deutsche Akademie der Naturforscher (Sitz in Halle) hat in ihrer Session für Zoologie und Anatomie Dr. Ludwig Fed., Direktor des Zoologischen Gartens in Berlin, als Mitglied aufgenommen. — Gestorben ist der Professor der Zoologie Dr. Philipp Vetter in Berlin.

Der hiesige Provinzial-Parlament für Innere Mission hat heute seine diesjährige Hauptversammlung in den „Kaiserlichen“. Gestern bewies wurde die Synodalvertreter für Innere Mission aus der ganzen Provinz zu ihrer 20. Generalversammlung zusammengetreten, in der vor allem die Frage verhandelt wurde: Was leistet die Innere Mission für die Evangelisation? — Um Abricht waren die Besprechungen veranlaßt. Am 6. Uhr fand in der Wallstraße Festgottesdienst statt, in welchem Herr General-Inspektoren Dr. Berger-Wagbold die Predigt hielt. Um 8 Uhr folgte eine freie Versammlung im großen Saal der „Kaiserlichen“. Die Rede war sehr beachtlich. Eingeleitet wurden die Verhandlungen mit Gebet des Herrn: „Ich bete an die Macht der Liebe.“ Dann hielt Herr Provinzial-Parlamentarier Herrmann eine Ansprache, in welcher er die von Beschlüssen hiesigen Anlegen behandelte. Nach Schluß des Abends: „Ich bete an die Macht der Liebe.“

leben, den man gewissermaßen unter Skarrel gestellt hat? Nein, niemals willige ich ein.“ „Es dürfte Dir nichts anderes übrig bleiben.“ „Das fragt sich noch.“ „Mein Entschluß steht fest.“ „Der meine auch.“ „Aber Ralph, wie kannst Du das Wort Gottes so irrig auf-fassen?“ „Ich sage eine furchtame, bedenkliche Stimme vernem. Mirgrod war, ungeschoren von beiden, eingetreten.“ „Wer hat Dich gerufen?“ „Größte der Kommerziant.“ „Niemand. Ich kam ganz zufällig. — Aber weil ich nur einmal weiß, um was es sich handelt, so verdammt mir doch auch mitzupredigen.“ „Die Angelegenheit ist beschopen und festgelegt“, erwiderte Sch. — „Was es so gut geboten wird, wie Deinen Mann, der muß froh sein und zugreifen, oder andernfalls die Folgen seiner Thorheit tragen. Es bleibt bei dem, was ich gesagt habe, nicht ein Jota wird davon zurückgenommen.“ Die Thüre fiel etwas laut hinter ihm ins Schloß. „Sieh doch nach, Ralph“, schlüßte Mirgrod. „Der Vater meint es ja gut.“ „Sei still!“ unterbrach er heftig. „Ich weiß sehr wohl, welche bodenlose Annäherung sich hinter diesem scheiternden Entgekommen verbirgt. Er will sich zu meinem Vorwand auf-werfen, will sich edelmüthig, mir Vorschriften zu machen und mich zu überreden. Nein, das leide ich nicht! So gänzlich ging mir denn doch nicht jeder Stolz und alles Selbst-bewußthein verloren.“ „Aber es ist doch die einzige Hilfe und Rettung, welche sich darbietet.“ „Ich nehme sie nicht an.“ „Hinter dem allem steht Dein Bruder Erich. Glaubst Du, ich würde es nicht, oder bist Du selbst so harmlos, es nicht zu wissen?“ (Fortsetzung folgt.)

„Es wird aber dahin kommen, ehe Du Dich dessen ver-sehst. Nun ist der Zeitpunkt da, wo es heißt: „Sich hieher und nicht weiter!“ „Natürlich! Wendenstein soll auch meine Strafe kennen lernen.“ „Indem Du ihm neuerdings Geld schickst?“ „Ja, ich muß doch.“ „Du mußt nicht!“ „Wenn aber...“ „Komm in mein Zimmer. Es liegt weit geschützter wie dieses hier. Dort können wir ohne Furcht, belauscht zu werden, über alles reden.“ Die beiden Herren zogen sich zurück. Eine halbe Stunde später wurde eine Depesche an den Grafen von Wendenstein in Berlin abgegangen und ehe zwei Tage vergingen, traf dieser mit seiner jungen Frau in Halle ein. „Nun, Schwiegerpapa, es lag Dir daran, mich persönlich zu sprechen“, begann Ralph, als er mit dem Kommerzianten allein war. „Ent, ich warte.“ „Und ich werde Deine Geduld auf keine lange Probe stellen.“ „Ehr höchst! — Willst Du also die Güte haben, mich wieder stolt zu machen, nachdem ich leider neuerdings auf eine Sandbank geraten bin?“ „Ja, ich werde Dir helfen.“ „Du verdienst, als Kavaller geboren zu werden.“ „Davor ich Dir jedoch irgend welche Zugeländnisse mache, möchte ich erst eine Bedingung feststellen.“ „Nä, also laß einmal hören, Papachen. Hast Du vielleicht eine Virginia? Ich verzoß in der Eile mein Gut.“ „Hier. Bediene Dich doch.“ „Nun?“ „Deine Gläubiger drängen.“ „Gemeine Halsabschneder.“

„Du hättest, weiß der Himmel, nicht nötig gehabt, Dich ihnen in die Hände zu geben.“ „Ja.“ „Wendenstein judte die Schultern.“ „Das ist, wie wenn Du einen Berg hinterläufst. Man muß vorwärts, ob man nun will oder nicht.“ „Weil Du dieses Gleichniß wähltest, so bleiben wir dabei. Ich habe schon einmal einen gesehen, der wie toll über die Fels Bergwand hinunterstürzte. Wahrscheinlich hätte er auch den Dals gebrochen, wäre er nicht plötzlich von einem starken St aufgehalten worden.“ „Diesen St willst Du jetzt repräsentieren?“ „Ja, indem ich Dir zeige, daß es so nicht weiter geht.“ „Das klingt fast wie die Ankündigung einer Moralpredigt.“ „Ich werde Dir keine halten, denn sie dürfte doch ihren Zweck verfehlen.“ „Ehr scharfsinnig gedacht, Schwiegerpapa.“ „Weider sehe ich mich aber gezwungen, Dich vor eine Alternative zu stellen.“ „Vor welche?“ „Deine Verpflichtungen sollen gedeckt werden, aber nur dann, wenn Du Dich entschließt, Berlin zu verlassen.“ „Das.“ „Unterbrich mich nicht!“ „Also bitte.“ „Du und Mirgrod, Ihr werdet beide künftig auf meinem Nittergut bei Amendorf leben und es bewirtschaften. Ein tüchtiger Verwalter soll Dir zur Seite stehen und jeden Monat bringe ich einige Taler bei Euch zu, um mich von dem Stand der Dinge zu überzeugen.“ „Also einzig unter dieser Bedingung.“ „Will ich Deine neuen Schulden bezahlen. Ich thue es nur meiner Tochter zu liebe und werde Mirgredin treffen, daß dieses Opfer nicht wieder verloren ist.“ „Und ich weigere mich, auf Deinen Vorschlag einzugehen!“ „braute Ralph an. „In diesem Fall liegt all zu deutlich die Absicht, mich zu demüthigen. Soll ich etwa wie ein Mensch

leben, den man gewissermaßen unter Skarrel gestellt hat? Nein, niemals willige ich ein.“ „Es dürfte Dir nichts anderes übrig bleiben.“ „Das fragt sich noch.“ „Mein Entschluß steht fest.“ „Der meine auch.“ „Aber Ralph, wie kannst Du das Wort Gottes so irrig auf-fassen?“ „Ich sage eine furchtame, bedenkliche Stimme vernem. Mirgrod war, ungeschoren von beiden, eingetreten.“ „Wer hat Dich gerufen?“ „Größte der Kommerziant.“ „Niemand. Ich kam ganz zufällig. — Aber weil ich nur einmal weiß, um was es sich handelt, so verdammt mir doch auch mitzupredigen.“ „Die Angelegenheit ist beschopen und festgelegt“, erwiderte Sch. — „Was es so gut geboten wird, wie Deinen Mann, der muß froh sein und zugreifen, oder andernfalls die Folgen seiner Thorheit tragen. Es bleibt bei dem, was ich gesagt habe, nicht ein Jota wird davon zurückgenommen.“ Die Thüre fiel etwas laut hinter ihm ins Schloß. „Sieh doch nach, Ralph“, schlüßte Mirgrod. „Der Vater meint es ja gut.“ „Sei still!“ unterbrach er heftig. „Ich weiß sehr wohl, welche bodenlose Annäherung sich hinter diesem scheiternden Entgekommen verbirgt. Er will sich zu meinem Vorwand auf-werfen, will sich edelmüthig, mir Vorschriften zu machen und mich zu überreden. Nein, das leide ich nicht! So gänzlich ging mir denn doch nicht jeder Stolz und alles Selbst-bewußthein verloren.“ „Aber es ist doch die einzige Hilfe und Rettung, welche sich darbietet.“ „Ich nehme sie nicht an.“ „Hinter dem allem steht Dein Bruder Erich. Glaubst Du, ich würde es nicht, oder bist Du selbst so harmlos, es nicht zu wissen?“ (Fortsetzung folgt.)





Bitte vor Einkauf mein Schaufenster zu beachten.

# Riesen-Bazar

Bitte vor Einkauf mein Schaufenster zu beachten.

## Große Weihnachts-Ausstellung

hervorragender Neuheiten in Spielwaaren zum 50 Pfg.-Verkauf.

### Puppen-Köpfe, Puppen, gefleidet und ungefleidet,

- |  |   |  |   |
|--|---|--|---|
| Ich empfehle, so lange der Vorrath reicht, einen Restbestand von der Anfang d. Mts. erhaltenen Waggeladung Steingut: | in verschiedenen Größen und Qualitäten.                       | Wasservervices,  | Wasserflaschen  |
| <b>Salz- und Wehlässer,</b><br>Zwiebelmuller, Stück 50 Pf.   | <b>Gewürztünnchen,</b><br>Zwiebelmuller, 8 Stück 50 Pf.       | 1 Waschecken,<br>1 Wasserfaune,<br>1 Nachgeschirr,<br>1 Zahnbürstchenhalter,<br>1 Seifenhalter,<br>zusammen 3 M. | mit Glas 25 Pf.<br>Wasserflaschen<br>mit Pfropfen 25 Pf.<br>Wassergläser,<br>Stück 10 Pf.<br>Wassergläser,<br>etwas kleiner, 7 Stück 50 Pf. |
| <b>Vorrathstonnen,</b><br>Zwiebelmuller, Stück 50 Pf.  | 6 Stück   <b>Näpfe, weiß,</b><br>blos 1,40.                   | <b>Waschecken, weiß,</b><br>Stück 40 u. 50 Pf.   |   |
| <b>Mudelrollen,</b> Zwiebelmuller,   | 6 Stück   <b>Näpfe, Zwiebelmuller,</b><br>blos 2 M.           | <b>Nachgeschirr, Stück 40 Pf.</b>  |   |
| <b>Milchtöpfe, Zwiebelmuller,</b><br>1/4 1/2 3/4 und 1 Liter<br>25 Pf. 40 Pf. 50 Pf. 60 Pf.                          | <b>Essig- und Oelflaschen,</b><br>Zwiebelmuller, Stück 50 Pf. |  |   |

Wegen großen Andrangs in der Nachmittagszeit empfiehlt es sich, die Vormittagszeit für den Einkauf zu benutzen.

S. H. Schönbach, Riesen-Bazar, Schmeerstraße Nr. 1, Rathskeller.

## Steuer-Sache!

Ein unentbehrliches Nachschlagebuch für jeden Kaufmann, Gewerbetreibenden, Industriellen, Rentner

### Steuer-Erklärungs-Heft,

enthaltend Steuer-Erklärungen und Vermögensanzeigen nach amtlicher Vorlage für je fünf Jahre!

Das Heft bietet jedem Steuerpflichtigen später eine bequeme Uebersicht über seine Einkommen- und Vermögens-Verhältnisse in den vergangenen Jahren.

Preis 75 Pfennige.

Vorrätig in allen Expeditionen des „General-Anzeiger“.

## H. C. Weddy-Pönicke,

Halle a. S.

Gegründet 1864. Fernsprecher 292.

Größtes Special-Geschäft

Fertigen Betten

Bettfedern

Daunen

Rosshaaren

Matratzen

Eisernen Bettstellen

Garantie für tadellose Qualitäten, für staub- und kalkfreie Federn.

## Pfeffer'sche Buchhandlung (G. Stricker)

22 Markt Halle a. S. i. Gold. Ring

sehr preiswerth gerahmte Bilder.

## Berliner Rothe Kreuz-Loose.

Ziehung vom 9.-14. December 1895.

Hauptgew.: 100000 M., 50000 M., 25000 M. etc.

16870 Geldgewinne mit 575000 M.

4 Loos 3 Mark 30 Pfg., Liste und Porto 30 Pfg. extra, 10 Loose 32 Mark.

Alle Gewinne werden baar ohne Abzug angezahlt. Leo Joseph, Bankgeschäft, Berlin W., Potsdamerstr. 71.

## Unentgeltlich

verf. Anweisung zur Rettung von Trunksucht, mit und ohne Vorwissen. M. Falkenberg, Berlin, Striehmstr. 29.

## Drüsen-Liniment

von Apotheker A. Göring ist ein erprobtes und wirksames Mittel für alle Arten von Geschwüren, wie z. B. Paronarien („böse Finger“), Wurm im Finger („Umlauf“), Furunkel, Karbunkel, Bein-Geschwüre, Bubonen, unentbehrlich für Wucherarten bei Aussenen der Brustdrüsen, sowie auch bei Geschwären, Mumps (Entzündung der Ohrspeicheldrüse), Zahngeschwären und allen Erkrankungen der Drüsen.

Die Bereitungswiese ist gesetzlich geschützt. Nur echt mit obiger Schutzmarke. Zu haben in den Apotheken, ferner direct zu beziehen von der Apotheke in Berka a. Weira. Preis einer Flasche Mk. 1.-, Porto 20 Pf. Ausfühlicher Prospekt.

In Halle a. S.: Engel, Ebner und Hirsch-Woche. Attest. Es (Drüsenliniment) hat sehr gut gewirkt. Meine Tochter raste vor Schmerzen am Dammen (Panaritien); ich konnte ihr das Mittel nicht schnell genug schaffen. Nach der vorgeschriebenen Anwendung liess sich der Schmerz bald nach und auch die Oeffnung des Geschwürs erfolgte rascher als ich erwartet hatte. Atheroda, 17. Decbr. 1894. Kümmel, Bürgermeister.

## Linde's Filzschuhe

sind und bleiben die besten. Fabrik: Gr. Striehmstr. 2.

## Lederhandlung

Carl Friedrich Nachf., Gr. Märkerstr. 2. Echte Auswahl, billige Preise.

## Gé Dufaut & Cie.,

Chateau de Pierry (Champagne), Königl. Hoflieferanten von Italien und Spanien.

Prämirt mit vielen goldenen, silbernen Medaillen und Ehrendiplom, empfehlen ihren so beliebten

echt franz. Champagner

in Original-Körben von 1 1/2, 2 1/2, 3 1/2, 5 1/2 und 2 1/4 Fl.

Royal Sillery doux (süß) 1/2 3,50 2,00

„ „ demi sec (halbsüß) 3,50 2,00

1/4 Fl. 1,15.

Vin de Cabinet demi sec (halbsüß) 4,50 2,50.

General-Vertrieb

Gebr. Zorn, Halle a. S., Grossh. Sächs. Hoflieferanten.

## Konkurs-Ausverkauf.

Die aus der S. Frisch'schen Konkursmasse stammenden Waaren, bestehend aus:

Tudyn, Burkins u. Cheviots

werden im bisherigen Geschäftslokal Gr. Märkerstraße 48 ausverkauft.

Geöffnet von 8-12 Uhr Vormittags und 2-7 Uhr Nachmittags.

Baufuhren (Schutz etc.) werden billigst angeführt. Damen- u. Kinder-Garderobe wird gutgehend u. billig angefertigt. Gr. Märkerstraße 3. Schillerstr. 18, 11.

## Halle a. S. Schnabel & Grünberg Halle a. S. Leipzigerstr. 21.

Weisse Damastbezüge von 6 M. bis zu den feinsten. Gestreifte Satinbezüge von 5,50, 6, 7 M. Bunte carrirtes Bettzeug Meter 45, 50, 60 Pfg. Bunte Cöper-Bezüge Meter 40, 50, 60 Pfg. Betttücher ohne Naht 1,80, 2, 3 M. Bettdecken 2, 3, 4 M., Barchentbetttücher 1, 1,50, 2 M. u. f. m.